

KAPITEL 1

Regen

Das Licht der Scheinwerfer ließ das Publikum links und rechts des Laufstegs zu einer dunklen Masse verschwimmen. Die Beats der Musik schluckten das Klacken der Pfennigabsätze ihrer Pumps auf dem Holz. Der Applaus vibrierte in ihrem Brustkorb. Ihr Herz schlug im Takt der Musik, im Takt ihrer Schritte, im Takt des zartrosafarbenen Kleids, das um ihre Hüften schwang. So musste es sich anfühlen zu fliegen.

Dann war der Moment vorbei. Sie kehrte der Welt den Rücken zu, schwebte über den Laufsteg zurück und erreichte den Vorhang. Die Dunkelheit verschluckte sie wie einen Schmetterling, der in seinen Kokon zurückkroch, und aus Haruko wurde wieder Haruto.

Der Weg von der Bühne zurück in die echte Welt war hart und schmerzhaft wie jedes Mal. Da draußen im Rampenlicht mochte er sich frei fühlen, doch die Realität sah anders aus.

»Gute Arbeit, Haruko-chan«, sagte die unscheinbare Garderobiere und riss ihn damit aus seinen Gedanken. Er schluckte die Worte, die ihm auf der Zunge lagen, hinunter und zwang sich, stumm zu nicken.

»Das gilt auch für alle anderen«, setzte die Backstage Managerin nach. »Vielen Dank! Ihr könnt euch jetzt umziehen.«

Während sich die anderen Models schwatzend daran machten, sich umzuziehen, schlüpfte er durch eine Tür auf der anderen Seite in einen verlassenem Korridor. An seinem Ende lag ein kleiner Raum, der normalerweise als Abstellkammer gebraucht wurde. Für die Modenschau heute hatte man ihn zu seiner kleinen, privaten Garderobe umfunktioniert.

Wie es seinem Manager Arata immer wieder gelang, Aufträge an Land zu ziehen, bei denen dieser besondere Extrawunsch ohne viel Aufhebens

berücksichtigt wurde, war ihm ein Rätsel, auch wenn die meisten davon klein und schlecht bezahlt waren, so wie die Kaufhaus-Modenschau heute. Sein Traum, von seinen Aufträgen als Damenmodemodell sein Studium finanzieren zu können, stand immer noch ganz am Anfang. In den letzten Monaten hatte er bereits einige Erfahrungen im Business sammeln können, doch die meisten größeren Labels und Magazine waren nicht bereit, blutigen Anfängern wie ihm eine Chance zu geben. Und die Einschränkungen, die seine spezielle Situation mit sich brachte, machten die Sache nicht gerade einfacher.

Mit einem Seufzen drückte er die Klinke zu seiner improvisierten Garderobe nach unten und schob sich durch den Spalt ins Innere.

»Hallo Haruto.«

Er erstarrte. Auf dem kleinen Hocker vor dem ausrangierten Schminktisch, von dem bereits die Farbe abblätterte, saß ein hochgewachsener Mann im schwarzen Anzug, das Haar zurückgekämmt, die Beine lässig überschlagen. Arata.

Hastig zog Haruto die Tür hinter sich ins Schloss.

»Was machst du denn hier?«, zischte er leise. »Du wolltest doch im Auto warten, wenn du mich abholst.«

»Ich habe dir eine Nachricht geschrieben, aber du hast nicht geantwortet.«

»Natürlich nicht, ich war schließlich auf dem Laufsteg. Und das wusstest du genau«, brummte er, und Arata schenke ihm ein schiefes Lächeln.

»Wusste ich das?« Damit legte er die Arme um Harutos Hüften und zog ihn auf seinen Schoß. Seine Hand fand den Weg unter Harutos Rocksaum, tastete sich langsam seinen Oberschenkel entlang nach oben.

Harutos Blick wanderte unwillkürlich zur Tür.

»Nicht hier«, stieß er zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor, doch Arata ließ sich nicht aus der Ruhe bringen.

»Wieso nicht hier? Ich bin ein Mann und dich halten sie für eine Frau. Was ist schon dabei?«

Harutos Miene verfinsterte sich. »Darum geht's nicht.«

»Worum geht es dann?«

Entschieden schob Haruto Aratas Hand weg und sprang auf.

»Es geht darum, dass ich hier arbeite. Und du übrigens auch. Außerdem ist das nicht mein Rock.«

Arata zog die Augenbrauen hoch. Er wirkte alles andere als zufrieden, doch er korrigierte seinen Gesichtsausdruck rasch zu einem Lächeln. »Ich warte dann im Wagen«, sagte er lässig, stemmte sich auf die Füße und verschwand mit zum Gruß erhobener Hand auf den Flur.

Erst, als die Tür hinter ihm ins Schloss gefallen war, wandte Haruto sich ab. Während er langsam die Knopfleiste der gerüschten Chiffonbluse öffnete, betrachtete er sein Gesicht im Spiegel des alten Schminktischs. Tiefbraune Augen, gerahmt von langen Wimpern, zartrosa geschminkte Lippen, seidig glattes, schwarzes Haar, das ihm auf die schmalen Schultern fiel. Er lächelte und sein Spiegelbild lächelte zurück.

Ich bin ein Mann und dich halten sie für eine Frau.

Harutos Lächeln verblasste. Wieso machte es überhaupt einen Unterschied, ob man als Mann oder als Frau geboren war? Er liebte es, schöne Kleider zu tragen und sich darin zu präsentieren. Die geschminkten Augen und Lippen gaben ihm das Gefühl, attraktiv zu sein, sein Innerstes nach außen zu kehren und sich so zu zeigen, wie er wirklich war. Doch all das war das Privileg einer Frau, das Privileg von Haruko. Niemand würde es akzeptieren, wenn er sich einfach so gab, wie er sich fühlte. Nicht hier drinnen, in der funkelnden Scheinwelt der Modebranche, und erst recht nicht da draußen in der echten Welt. Dabei fühlte er sich doch wohl in seiner Haut. Wieso konnte er nicht einfach so sein, wie er sein wollte, ohne sich verstellen zu müssen?

Er streckte die Finger nach seinen Lippen aus, doch sie trafen nur auf das Glas des Spiegels.

Einen kurzen Augenblick lang schloss Haruto die Augen. Dann kehrte er dem Spiegel den Rücken zu.

Was hatte es schon für einen Sinn, sich den Kopf zu zerbrechen? Immerhin war er nicht allein. Er hatte Arata und mit ihm einen Verbündeten, ein Dach über dem Kopf und eine Handvoll gar nicht so übler Modeljobs. Vielleicht lief nicht alles perfekt, aber was machte das schon? Alles war besser als der goldene Käfig, aus dem er vor drei Monaten ausgebrochen war.

Er tauschte das Kleid von der Modenschau gegen die hochgeschlossene weiße Bluse und den knielangen Rock, die er für sein heutiges Outfit ausgesucht hatte, und prüfte noch einmal sein Make-up. Dann ließ er die improvisierte Garderobe hinter sich.

Als er aus dem Hintereingang trat, regnete es in Strömen. Zum Glück hatte Arata den Wagen direkt am Bordstein geparkt, sodass er nur wenige Meter überbrücken musste, um sich auf den Beifahrersitz zu flüchten.

»Was für ein Mistwetter«, kommentierte Haruto das Offensichtliche, nachdem er die Autotür hinter sich zugezogen und sich vergewissert hatte, dass keines der anderen Models oder Crewmitglieder in der Nähe war. Ein Automatismus, der ihm in den letzten Monaten in Fleisch und Blut übergegangen war. Kaum zu glauben, was für ein zwielichtiger Schauspieler er geworden war. Der Gedanke versetzte seinem Herzen einen kleinen Stich.

»Ich hätte weiter weg parken sollen. Diese Bluse wird bestimmt durchsichtig, wenn sie nass ist«, sagte Arata in diesem Augenblick und Haruto schnaubte.

»Das könnte dir wohl so passen.«

Er wusste selbst nicht recht, wieso er in letzter Zeit immer so gereizt auf Aratas Flirtversuche reagierte. Das Problem war nicht, dass es ihm nicht gefiel, von ihm begehrt zu werden, und es war auch nicht so, dass er ihn nicht mehr mochte. Vielmehr kam es ihm so vor, als würde etwas ganz Entscheidendes fehlen, doch er konnte einfach nicht den Finger darauf legen.

Gedankenverloren ließ er den Blick aus dem Fenster schweifen, über die bunten Werbetafeln und Neonreklamen der umliegenden Hochhäuser, die hinter Schleiern aus Regen verschwammen. Es kam ihm beinahe so vor, als würde Tokio weinen. Die Menschen mit ihren Regenschirmen, die sich gegen den Wind stemmten, die unzähligen Autos, die sich in der Rushhour zu vielgliedrigen Ketten aufrehten, alles ertrank in diesen Tränen.

»Du hast auf dem Laufsteg bestimmt eine gute Figur gemacht. Das hätte ich zu gerne gesehen«, sagte Arata nach einer Weile und endlich gelang es Haruto, ungedulgen zu lächeln.

»Dann musst du das nächste Mal eben zugucken«, gab er zurück. »Was hast du heute eigentlich den ganzen Tag getrieben? Ich dachte, du hast frei.«

Arata tippte ungeduldig mit dem Zeigefinger gegen das Lenkrad. »Wir hatten doch ausgemacht, dass wir uns gegenseitig vertrauen.«

»So war das gar nicht gemeint. Ich wollte nur wissen, wie dein Tag war. Entschuldige bitte, dass ich mich ein kleines bisschen mehr für dich interessiere als du dich für mich.«

»Du weißt genau, dass das nicht stimmt.«

Aratas Stimme war so ruhig, dass es Haruto wütend machte. Am liebsten hätte er ihn an den Schultern gepackt und geschüttelt, nur um ein einziges Mal eine Reaktion von ihm zu provozieren, die ihm zeigte, dass er ihn ernst nahm. Aber in Anbetracht der Tatsache, dass Arata immer noch den Wagen steuerte, wäre das wohl keine besonders gute Idee gewesen. Also verschränkte Haruto stattdessen die Arme vor der Brust und starrte weiter aus dem Fenster, bis Arata schließlich vor seinem Appartementhaus anhielt.

Ohne ein Wort zu sagen, stieß Haruto die Autotür auf und trat hinaus in den Regen. Er wartete nicht auf Arata, bevor er sich auf den Weg in Richtung der Empfangshalle machte. Das Wasser stand mehrere Zentimeter hoch auf dem Gehsteig und seine Sandalen waren in wenigen Sekunden völlig durchnässt. Regen durchweichte seine Bluse, tropfte von seiner Nase, von seinem Haar. Nun ertrank auch er in den Tränen von Tokio.

»Du wirst ganz nass.«

Der Regen endete abrupt. Erst, als er den Blick hob, bemerkte er den durchsichtigen Schirm, den Arata ihm über den Kopf hielt.

»Ich dachte, du wolltest meine durchweichte Bluse sehen«, sagte Haruto matt. Seine Streitsucht war irgendwo zwischen der roten Welle auf der Roppongi-dori und dem Parkplatz verraucht. Das war offenbar auch Arata nicht entgangen, denn er zwinkerte ihm zu und legte einen Arm um seine Taille.

Haruto hatte ganz vergessen, wie warm so ein Arm sein konnte. Die Wärme war so beruhigend und tröstlich, dass er ihr nichts entgegensetzen konnte. Mit einem leisen Seufzen gab er seinen inneren Widerstand auf und ließ sich von Arata die Treppen vor dem Eingang hinauf und durch die gläserne Schiebetür ins Innere führen.

Aratas Wohnung lag in der sechsten Etage. Ein kleines Zweizimmerappartement, eingerichtet mit schlichten Möbeln in Schwarz und Weiß. Aus irgendeinem Grund erweckte es immer den Eindruck, als wäre es unbewohnt. Vermutlich lag es daran, dass Arata alles Überflüssige verabscheute, seine Wäsche regelmäßig in die Reinigung brachte und es vorzog, auswärts zu essen oder zu bestellen, statt die offene Wohnküche zu nutzen. Haruto auf der anderen Seite hatte nicht viel mitgenommen, als

er von zu Hause ausgerissen war, also besaß er auch nichts, was er herumliegen lassen konnte.

Im winzigen, quadratischen Flurbereich streifte Haruto sich die durchnässten Sandalen von den Füßen. Seine nackten Sohlen hinterließen nasse Tapser auf dem Laminat, doch er scherte sich nicht darum. Ganz automatisch ging er zur Anrichte hinüber, die das Wohnzimmer von der kleinen Küchenzeile trennte, und warf einen Blick auf sein privates Smartphone. Seit Arata ihm ein neues Handy mit einer eigenen Nummer nur für Haruko besorgt hatte, musste er zumindest kein schlechtes Gewissen mehr haben, wenn er es zu Hause ließ. Schon wieder drei verpasste Anrufe. Er drückte sie weg.

»Komm rüber, wenn du fertig bist!«, rief Arata aus dem Schlafzimmer. Haruto wusste genau, was Arata vorhatte, doch ihm stand heute nicht der Sinn danach, sich großartig vorzubereiten. Also ging er nur kurz ins Bad, trocknete sich Gesicht und Füße und föhnte sein Haar, bevor er ins Schlafzimmer trat.

Arata saß auf dem kleinen Ledersessel neben dem weiß bezogenen Bett und starrte aus dem Fenster. Er hatte sein Jackett und die Krawatte abgelegt und sein Hemd am Kragen aufgeknöpft. Neben ihm brannte eine Zigarette in ihrem Aschenbecher munter vor sich hin und füllte das Zimmer mit beißendem Qualm.

Haruto rümpfte die Nase, doch er sagte nichts. Er hatte es aufgegeben, sich über den Gestank zu beschweren, weil er zu dem Schluss gekommen war, dass man den Kreislauf der Sucht nun mal nicht so leicht durchbrach. Erst recht nicht, wenn man es selbst nicht wirklich darauf anlegte.

Arata griff nach der Zigarette und nahm einen tiefen Zug. Als er Haruto bemerkte, kräuselten sich seine Lippen zu einem lüsternen Lächeln. »Du hast die Bluse ja anbehalten.«

»Wolltest du doch so«, gab Haruto leise zurück und folgte Aratas Geste, die ihm bedeutete, sich auf seinen Schoß zu setzen. Kaum eine Sekunde später fand Aratas Hand auch schon den Weg unter seinen Rock, offenbar entschlossen, genau da weiterzumachen, wo sie vorhin in der Garderobe aufgehört hatten.

»Ich habe morgen Nachmittag ein Shooting für dich organisiert«, raunte Arata in sein Ohr, während seine Finger sich weiter zwischen Harutos Beinen vortasteten und unter den Bund seines Slips krochen.